

Region

Bald sind die Tage der «Tilla» in der Au gezählt

Tiny Villa verlässt die Au Zwei Jahre haben René Reist und Amelie Böing in ihrem Kleinsthaus Tilla neben der Bruder-Klaus-Kapelle gelebt. Nun unterbrechen sie ihr Projekt, das ins Stocken geraten ist.

Francesca Prader

Nach zwei Jahren verlassen Amelie Böing und René Reist in diesen Tagen mit ihrem mobilen Kleinsthaus Tilla die Wiese an der Alten Landstrasse in der Wädenswiler Au. Damit endet die erste Phase ihres Projekts zur Erforschung der Möglichkeiten eines autarken Lebens. Für die nächste Etappe ihres Selbstversuchs hatten sich die Eltern zweier kleiner Kinder eigentlich vorgenommen, ab September zusammen mit einer Gruppe aus Gleichgesinnten an einem neuen Ort ein kleines Dorf aus mobilen Kleinsthäusern aufzubauen – doch das Vorhaben liegt auf Eis.

«Die Tilla macht jetzt ein Jahr Pause», sagt Amelie Böing. «Aber wir bleiben in der Region und wohnen die nächsten zwölf Monate zur Zwischenmiete in einem Haus.» Dies zusammen mit einer weiteren kleinen Familie. Gemeinsam mit dieser wollen Reist und Böing im Laufe des nächsten Jahres ihre Forschungsreise für ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Leben fortsetzen.

Ziel: Bergdorf

Es seien mehrere Gründe, die zum Entscheid geführt hätten, ihr Projekt für ein Jahr auszusetzen, sagt das Paar. So habe sich beispielsweise die Suche nach einem geeigneten Grundstück schwierig gestaltet. «Einerseits waren wir – wie alle anderen auch – während des Corona-Lockdown eingeschränkt», sagt Böing. Andererseits mussten sich



Seit Oktober 2018 lebten Amelie Böing und René Reist, hier mit Tochter Karou, in ihrem energieautarken Kleinsthaus in der Au. Archivfoto: S. Rock

das Paar und seine Mitstreiter erst einig werden, in welchem Gebiet gesucht werden sollte. «Die Mitglieder unserer Crew stammen aus Zürich und Bern, weshalb sie verstärkt in dieser Region suchten, während es uns eher in die Bergregionen zieht.»

Es habe einige Zeit gedauert, bis alle an einem Strang zogen. Jetzt seien sie auf der Suche nach einem Bergdorf, welches

offen für eine Zusammenarbeit mit Reist, Böing und ihrer Crew sei. «Ich glaube, dass wir dort mit unserem Vorhaben eher willkommen sind als in einem urbanen Gebiet», sagt Böing.

«Es ist nicht einfach»

Amelie Böing macht keinen Hehl daraus, dass «es nicht immer einfach ist, Pionier zu sein». Sie hätten sich viel damit vorgenom-

men, der Gesellschaft mit dem Leben in der energieautarken Tilla eine Alternative zu den gängigen Gewohnheiten zu zeigen. «Politisch haben wir bisher aber nicht so viel erreicht, wie wir uns erhofft haben.»

Auch sei es nicht einfach gewesen, eine Balance zwischen ihrem Projekt und den beiden kleinen Kindern Nuori (2) und Karou (1) zu finden. «Die Kinder

wachsen so schnell, und wir wollen die kurze Zeit, während der sie klein sind, genießen.» Es sei ihnen deshalb ein grosses Anliegen, sich jetzt mehr auf die Familie zu fokussieren. Nach dem Wegzug der kleinen Familie und der Tilla wird die Wiese neben der Bruder-Klaus-Kapelle aber nicht lange brach liegen. «Voraussichtlich kommt ein neues Kleinsthaus hier zu stehen», sagt Böing.

Heissluftballon sorgt für Aufsehen

Zürichsee Manch ein Beobachter dachte am Freitagabend wohl, dass sich der Fahrer eines Heissluftballons verirrt habe. Das Luftgefährt schwebte nämlich auf der Höhe von Männedorf nur knapp über der Oberfläche des Zürichsees. Der Ballon wurde von verschiedenen Booten empfangen und ans rechte Zürichseeufer geschleppt.

Wie die Kantonale Seepolizei gegenüber 20min.ch sagt, handelte es sich dabei aber nicht etwa um eine Notlage, sondern um eine Übung, bei der Geschwindigkeit und Höhe verringert werden. Der Ballon und das Manöver waren angemeldet. (red)

Fotos finden Sie auf www.zsz.ch.

CVP zeigt sich irritiert

Thalwil Die örtliche CVP empfiehlt den Thalwilern, an der Gemeindeversammlung vom Donnerstag den Gestaltungsplan Seeufer Bürger anzunehmen. Dank dem Bau des Entlastungstollens biete sich nun die Chance, die Ideen aus öffentlichen Workshops umzusetzen, schreibt die Partei. Der Gestaltungsplan sei das Ergebnis eines breiten Mitwirkungsverfahrens. «Es irritiert, dass dieses von einer namenlosen IG bekämpft wird», heisst es in der Mitteilung weiter, womit sich die CVP auf die Aktivitäten der Interessengemeinschaft IG Pro Badi Bürger I bezieht. Die IG ignoriere das Ja an der Urnenabstimmung vom letzten Juni. Das Seeufer attraktiver zu gestalten, sei ein jahrzehntelanger Wunsch. Die Partei unterstützt auch die beiden anderen Vorlagen, über die an der Gemeindeversammlung abgestimmt wird: den Gestaltungsplan für das SBB-Projekt Talevo sowie den Projektierungskredit für die Erweiterung des Hafens Farbsteig. (red)

Die Erben erweisen sich als schlechte Spieler

Premiere in Wädenswil Das Volkstheater Wädenswil hat am Wochenende seine neue Spielsaison begonnen. Mit Michael Endes «Spielverderber» zeigt es das menschliche Verhalten grotesk und eindringlich.

Man hätte allen Grund, die zehn Personen zu beneiden. Da erfahren sie buchstäblich aus dem Nichts, dass sie zu einer Testamentseröffnung vorgeladen sind. Vom Erblasser haben sie zwar noch nie etwas gehört. Aber dass derselbe alles andere als in Armut gelebt hat, wird schnell klar. Allein das Zuhause des Verstorbenen ist ein Palast – ausgestattet mit edlen Möbeln und so weitläufig, dass der Weg ins Wohnzimmer schon eine halbe Stunde dauert.

Aber, bald einmal zeigt sich auch: In den zahlreichen Winkeln, Ecken, Stockwerken und Räumen des Anwesens wartet manch ungewöhnliche Erscheinung. Vögel zischen den Besuchern über die Köpfe. Hufgetrappel erklingt, als käme es aus einem der Flure. Und der Diener des Wohltäters macht mit seinem mondsüchtigen Benehmen die Lage nur noch mysteriöser. In diesem Ambiente treffen nun also die Erben zusammen – und damit beginnt das Theaterstück «Spielverderber» von Michael Ende. Das Volkstheater Wädenswil hat sich das Werk für die heurige Pro-

duktion vorgenommen und damit am Samstag seine Premiere gefeiert. Dies vor den ausverkauften 80 Plätzen der Kulturgarage.

Fantastische Welt

Das Testament hat es in sich: Lesbar ist es erst dann, wenn es die Erben wie ein Puzzle zusammenfügen. Fehlt nur eines der zehn Teile, bleibt der Rest unverständlich. Das klingt nach einer einfachen Aufgabe. Doch so unterschiedlich die Erbengemeinschaft zusammengesetzt ist, so unterschiedlich reagieren diese auf das eigentümliche Spiel, dessen Handlungsanleitung ihnen der Notar (Markus Zollinger) vorträgt. Da ist nur schon der stets kalkulierende Versicherungsdirektor Egon Geryon (Heinz Brodbeck), die Lehrerin Klara Dunkelstern (Seraina Kühne) mit ihrer allzu sehr zur Schau getragenen Mitmenschlichkeit oder der verträumte Sebastian Nothhaft (Dimitri Brodbeck). Und bald ist Realität, was der Diener (Peter Weber) kurz nach den Worten des Notars bemerkt: «Bald werden hier die Erben herumgeistern.»



Zwischen Komödie und Tragödie: Egon S. Geryon diskutiert mit Alexandra, der Freifrau von Xanadu, während sich die anderen Erben im Hintergrund tummeln. Foto: Michael Trost

Wer von Michael Ende nur schon den Klassiker «Jim Knopf» kennt, weiss: Dessen Feder beschreibt zwar eine fantastische Welt mit eigenen Gesetzmässigkeiten. In «Spielverderber», geschrieben 1967, ist diese Welt eine zunehmend groteske. Die Menschen hierin jedoch widerspiegeln in ihrem Kern ein durchaus reales Verhalten – eines, das denn auch

im Verlauf des Stücks trotz den zuweilen komödiantischen Begebenheiten immer nachdenklicher stimmt. Das war nicht zuletzt ein Grund für das Volkstheater, «Spielverderber» aufs Programm zu setzen.

Kurze Proben

Er sei begeistert von den wort- und geistreichen Dialogen des

Stücks, sagte Regisseur Jeannot Hunziker – er hat zum ersten Mal nun das Volkstheater Wädenswil geleitet und hierfür die Dialektfassung geschrieben. «Das Stück erzählt von menschlichen Vorgängen und ist eine Metapher für das Leben», führte er aus. So geht es im Weitesten um Solidarität – wengleich jene in dieser «Commedia infernale» arg auf dem

Prüfstand steht, was ja der Titel bereits aussagt. Bedingt durch die unsichere pandemische Lage, seien die Proben für das Zwölfer-Ensemblestück mitunter herausfordernd gewesen, sagte Hunziker – so habe man erst in Fünfergruppen geprobt und überhaupt später als sonst damit begonnen. Das war den Darstellern, abgesehen von wenigen zu schnellen Einsätzen, kaum anzumerken. Sie zeigten die intensive Auseinandersetzung mit ihren Figuren, die einer sichtlichen Freude am Spiel geschuldet ist, wie man sie vom Volkstheater Wädenswil kennt – das last, but not least heuer sein 75-jähriges Bestehen feiert.

Andrea Baumann

Weitere Veranstaltungen: Montag, 7., und Dienstag, 8. September; Mittwoch, 23., bis Sonntag, 27. September; Dienstag, 29. September, bis Samstag, 3. Oktober. Jeweils 20 Uhr, Sonntag 16 Uhr, Kulturgarage, Florhofstrasse 15, Wädenswil. Tickets: www.volkstheater-waedenswil.ch oder in der Buchhandlung Kafisatz, Wädenswil.